Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 14 (1920)

Heft: 10

Rubrik: Rundschau. I., Soziale Bewegung ; II., Die politische Bewegung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dern es wird auch diese Schule in möglichst großer Freiheit sich den Bedürfnissen der Schülerinnen und der ihrer harrenden Arbeitsgebiete anpassen. Wie seiner Zeit in den Kursen, so wird auch in der Sozialen Frauenschule ein Hauptaugenmerk darauf gerichtet werden, den Schülerinnen neben dem theoretischen Unterricht möglichst viel Gelegenheit zur praktischen Betätigung zu geben, wie die Schule überhaupt eine Erziehungsschule im besten Sinne des Wortes sein möchte.

Die Schule umfaßt eine Unterstufe und eine Oberstufe; diese beiden Abteilungen sind so eingerichtet, daß sie zusammen eine Einheit bilden, daß aber jede auch wieder für sich einen abgeschlossenen Lehrkurs enthält. Die Unterstufe setzt sich die Ausbildung für die Arbeit an Kindern in Anstalten, Heimen, Horten und in der Familie zum Ziel und vermittelt auch die für die Tätigkeit der Sozialfürsorgerinnen wichtigsten Kenntnisse in Gesundheitspflege und Pädagogik. Die Oberstufe dient der Ausbildung von Fürsorgerinnen, Sekretärinnen und andern Sozialbeamtinnen, sowie von freiwilligen Mitarbeiterinnen an den sozialen Aufgaben. Beide Stufen beginnen mit einem dreimonatlichen Vorkurs, der der mehr theoretischen Einführung in die verschiedenen Arbeitsgebiete gewidmet ist. Dann folgen in der Unterstufe vier, in der Oberstufe sieben Monate praktischer Arbeit, die auf beiden Stufen wieder mit einem dreimonatlichen Nachkurs abgeschlossen werden, der der Verarbeitung der in der Praxis gewonnenen Erfahrungen und der Erweiterung der für die soziale Arbeit notwendigen psychologischen und pädagogischen, volkswirtschaftlichen, ethischen und sozialethischen Kenntnisse dient.

Es würde zu weit führen, den Lehrplan in seinen Einzelheiten hier zu besprechen. Das gesamte Programm kann durch die Schulleiterin: Frl. M. von Meyenburg, Talstr. 18, Zürich, bezogen werden. Es sei hier nur noch darauf hingewiesen, wie Zürich mit seinen vielen Lehranstalten und seiner ausgedehnten sozialen Fürsorge ganz besonders günstig ist, sowohl in Bezug auf die Auswahl der Lehrkräfte wie auch für die Zuweisung von praktischer Arbeit.

Die Anmeldungen haben so früh als möglich, spätestens sechs Wochen vor Beginn des Schuljahres, bei der Schulleitung zu erfolgen.

Clara Ragaz.

Rundschau.

I. Soziale Bewegung.

1. Das Gesetz, das die **Arbeitszeit des Verkehrspersonals** regeln soll und am 31. Oktober zur Abstimmung gelangt, ist von viel größerer Wichtigkeit, als vielleicht in der Unruhe dieser Zeiten Manchen von unseren Lesern sich bewußt geworden sind. Wir hätten dafür aus unseren

Kreisen alle uns zur Verfügung stehende Kraft aufbieten sollen. Daß das Verkehrspersonal jenen Achtstundentag, den es nun in der großen Mehrzahl der Völker schon seit einiger Zeit besitzt und zwar ohne Schaden für die Arbeit, bei uns ebenfalls bekomme, ist eine ganz elementare Forderung sozialer Gerechtigkeit und Weisheit. Wer dazu Nein sagt, darf sich jedenfalls nicht wundern, wenn dieser wichtige Teil unseres Volkes sich dem Bolschewismus verschreibt. Es ist auch nicht zu vergessen, daß im Kampf um den Völkerbund die Arbeiterschaft stets wieder auf die mit ihm verknüpfte Arbeitscharte verwiesen wurde, von der der Achtstundentag einen Teil bildet. Das haben z. B. die Genfer Demokraten (= Konservative) erkannt und darum sich in großer Mehrheit für das Gesetz erklärt, während die Bauernschaft, die den Ausschlag für den Völkerbund gegeben hat und deren Blätter täglich den Bolschewismus als Schreckgespenst an die Wand malen, durch ihre Organisation sich feindlich dazu stellt. Es wird interessant sein, zu beobachten, ob bei diesem Anlaß unsere Kirchen ein Wort haben und was es allenfalls ausrichtet. Für unser Volk wird diese Abstimmung ein Symptom ersten Ranges bedeuten. Mögen in diesen Wochen gute Geister über ihm walten!

2. **Zur dritten Internationale.** Der Kampf für und gegen die dritte Internationale tobt weiter. Er zerreißt die sozialistische Arbeiterschaft der ganzen Welt in zwei Lager und erzeugt Bruderkrieg zwischen ihnen. In Deutschland hat sich darob die Partei der Unabhängigen auf dem Parteitag zu Halle endgiltig gespalten. Das mag ein „Erfolg" Moskaus sein, aber ob der Leninismus gegen die weitaus größere Hälfte der Arbeiterschaft, die bei der Mehrheitspartei, den nicht-leninistischen Unabhängigen und anderswo steht, aufkommen kann, ist doch sehr die Frage. Vielleicht könnten diese Vorgänge auch die Einleitung zu einer neuen Einigung des Sozialismus sein. Viel hängt in dieser Beziehung von der Politik der Entente ab, die ja durch ihre Minderwertigkeit die stärkste Verbündete des Bolschewismus geworden ist, und besonders davon, ob die Borniertheit der Diplomaten in der Ville lumière allmählig einer Spur von Einsicht oder gar Weisheit weicht.

In der Schweiz hat die Entscheidung der obersten Parteiinstanzen gegen die 21 Moskauer Bedingungen dem Kampfe scheinbar eine neue Wendung gegeben. Man muß aber in der Haltung der Mehrheit gar sehr den Charakter vermissen. Anstatt sich entschieden gegen diese ganze Moskauer Despotie und ihre dritte Internationale zu wenden, tut man, als ob man schon zufrieden wäre, wenn es nur eine „Milderung" jener Bedingungen gäbe. Als ob damit Sinn und Geist jener Diktatoren ein anderer würde und nicht ihr ganzes Prinzip bekämpft werden müßte! Aber diese Knechtseligkeit, die in dem Verhalten gegenüber Moskau zum Ausdruck kommt, ist überhaupt ein vielsagendes Phänomen. Die gleichen Leute, die

sonst so vieles nur beschnoddern können, was wirklich groß und ehrwürdig ist, kriechen auf einmal vor der Anmaßung einer kleinen Gruppe von Usurpatoren in einer Weise auf dem Boden, die schon an asiatische Vorbilder erinnert. Aber das ist ja nicht zum Verwundern: wer nicht dem Ehrfurcht zollt, das sie verdient, zollt sie dem, das sie nicht verdient; wer nicht im Dienst Gottes frei wird, wird im Dienst eines Götzen Sklave.

Das gilt besonders von den Intellektuellen in der Bewegung. Die Arbeiter schöpfen ihre Begeisterung für Moskau (die in manchen Abstimmungen zum Ausdruck kommt) aus dem Trugbild davon, das ihnen die bolschewistische Presse vorgemalt hat und dazu aus einem Radikalismus der Stimmung, der an sich nicht nur begreiflich, sondern auch gerechtfertigt ist, aber auf falsche Bahn geleitet wird. Führer zum Besseren haben sie fast keine. Es fehlt dafür bei denen, die es sein könnten, an Entschiedenheit, Kraft und Mut, dazu an Selbstlosigkeit. Eine Parteispaltung wird vielleicht infolge dieses Mangels an Charakter (der übrigens auf beiden Seiten zu finden ist) vermieden, aber dadurch wird der Zwiespalt nur vergiftet werden und der Kampf versumpfen. So wie die Dinge nun liegen, gibt es nur zwei Wege: eine neue Einigung des Sozialismus auf Grund einer neuen Orientierung, oder Spaltung der Partei. Vielleicht muß die Scheidung zuerst kommen, damit die Einigung dann erfolgen kann, vielleicht die ganze jetzige Auflösung des Sozialismus geschehen, damit aus der Gährung und Verwirrung ihm eine neue und bessere Gestalt erstehe.

3. **Der Kampf um die Gewerkschaften.** Ebenso bedeutsam wie der Kampf um die politische Internationale ist der um die Gewerkschaften: Amsterdam oder Moskau! Es handelt sich in beiden Fällen um die gleiche Grundfrage: Soll der Sozialismus auf der wirtschaftlichen Grundlage organisch und darum demokratisch aufgebaut oder durch politische Gewalt von oben her despotisch und bureaukratisch erzwungen werden? Für das Erste steht, dem Prinzip nach, die bisherige internationale Organisation der Gewerkschaften (Amsterdam), für das Zweite die neugegründete, die ein bloßes Organ der politischen Diktatur des Proletariats sein soll (Moskau). Auf dem schweizerischen Gewerkschaftskongreß zu Neuenburg (15.—17. Oktober) ist zunächst die Moskauer Richtung glänzend unterlegen; doch ist der Kampf damit noch nicht entschieden.

Daß auch in diesem Gegensatz, wie in dem zwischen der dritten Internationale und ihren Gegnern überhaupt, die Wahrheit nicht bloß auf der einen Seite ist, versteht sich von selbst, das darf uns aber ebenso selbstverständlich von Kampf und Stellungnahme nicht abhalten.

4. **Die Vorgänge in Italien und England.** Im Lichte dieses Streites um die Gewerkschaft gewinnen die Vorgänge in Italien und England ein besonderes Interesse. Wenn in Italien der Sozialismus einen großen und in dieser Form ganz unerwarteten Sieg davongetragen hat dadurch, daß die Arbeiter der Metallindustrie (bezeichnenderweise derjenigen Industrie, die sich besonders durch Kriegsgewinne gemästet hat) einfach die Fabriken besetzten, so ist das ein gewaltiger Triumph des von Marxismus und Leninismus so sehr verachteten Gewerkschaftssozialismus (Syndikalismus). Es ist darum kein Zufall, daß hinter dieser Aktion der hervorragende Anarchist Enrico Malatesta zu stehen scheint, während der italienische Marxismus ihr offenbar unsicher gegenüberstand und die Sowiet-Bürokraten, die eine politische Revolution in ihrem Stil wollten, darüber wütend sind. Denn das Beste an dem vielverkannten Anarchismus ist seine Ablehnung alles Staatssozialismus, wie aller Zwangsinstitutionen überhaupt. Was im übrigen diese Besetzung der Fabriken wie des ungerechten Großgrundbesitzes betrifft, so ist sie jedenfalls diejenige Form der sozialen Revolution, die der höchsten, der rein durch geistige Mittel zu bewirkenden, am nächsten kommt. Formales Unrecht, das materielles Recht ist, steht hier gegen formales Recht, das materielles Unrecht ist. Wenn der leitende italienische Staatsmann Giolitti, für den wir sonst nicht viel übrig haben, die Notwendigkeit dieser Entwicklung anerkannt hat, so hat er damit gezeigt, daß er jedenfalls zehnmal mehr Verstand besitzt, als die Leute, die bei uns Politik machen, als unsere Reaktionäre und Revolutionäre, die ja auf dem gleichen Boden stehen.

Wirtschaftliche Demokratie dürfte doch das beste Stichwort für eine wahre soziale Revolution sein und bleiben.

Weil diese ihre bedeutsamste und zukunftsvollste Werkstätte in England besitzt, sind die dortigen Entwicklungen so wichtig, ja sehr viel wichtiger, als was die Doktrinäre in Moskau an Dekreten im Sinne des Bürokratie-Sozialismus neu aushecken. Wir denken an das englische Genossenschaftswesen, das nun im Gildensozialismus der Gewerkschaft die Hand reicht und dem alten Zunftgedanken eine neue Form gibt. (Echt englisch, diese organische Verbindung des Aeltesten mit dem Neuesten!) Der heutige Streik der Bergleute, zu dem vielleicht noch der des Verkehrspersonals kommt, ist auch darum so wichtig, weil er diese Entwicklung gewaltig fördern, aber auch ebenso gewaltig hemmen kann. Wenn er dies letztere tut, dann hat Moskau, das mit seinem falschen Radikalismus auch die englische Arbeiterschaft infiziert, wieder nicht wenig Schuld daran.

II. Die politische Bewegung.

1. **Der Völkerbund.** Am 14. November soll also in Genf die erste Vollsitzung des Völkerbundes, die zugleich seine endgiltige

Konstituierung bedeutet, stattfinden. Es ist betrübend, wie wenig von den Völkern und wahren Völkerbundsfreunden zu ihrer Vorbereitung und Ausnützung bisher getan worden ist. Wo bleiben die Völkerbundsleute und die Völkerbundsorganisation in der Schweiz, dem Völkerbundsland par excellence? Daß in unserer „Demokratie" der Bundesrat die Abordnung zu der Versammlung wählt, statt der Bundesversammlung und dazu ein paar Politiker alten Stils (die im übrigen verdiente Ehrenmänner sind!) statt Männer wie Egger, Max Huber, Bovet, Rappard aussucht, das ist doch einfach miserabel. Und dagegen regt sich kein Mensch auf. Welch eine moralische Rückenmarkserweichung! Wie notwendig wäre doch, wenn bei diesem Anlaß die Schweiz mit großen sozialen und demokratischen Gedanken für die Ausgestaltung des Werkes, dessen lokaler Mittelpunkt sie ist, hervorträte. Aber das ist von dem Geschlecht, das heute noch am Ruder sitzt, nicht zu erwarten.

Für die Weltlage aber ist es von ganz entscheidender Wichtigkeit, daß nun Deutschland und Oesterreich sofort und vorbehaltlos in den Bund aufgenommen werden. Auch an Bulgarien, die Türkei und sogar Rußland, überhaupt an alle Draußenstehenden, sollte die Einladung zum Eintritt ergehen, mögen sie auch, wie die heutigen russischen Machthaber, darüber lachen. (Ob sie übrigens lachen würden? Es geht ihnen dafür nicht gut genug!) Jedenfalls sollte in Bezug auf Deutschland und Oesterreich nun alles geschehen, was möglich ist, damit nicht wieder die französische Blindheit über die Notwendigkeit, für die Welt (und eigentlich gerade auch für Frankreich!) triumphiere.

Diese erste Vollversammlung des Völkerbundes kann für diesen den Anfang wahren Lebens, aber auch seinen moralischen Tod bedeuten. Die Gefahr, daß es den letzteren Weg nehme, ist groß. Wie leicht kann dieses Weltparlament der Regierungen zu einer Ausstellung von nationalistischer Engherzigkeit und Zwietracht, oder was fast noch schlimmer wäre, zu einer wortprunkenden Komödie werden. Es ist sehr notwendig, daß alle diejenigen Menschen, die das Schicksal der Welt auf der Seele tragen, dafür eintreten, daß dieser äußerlich großartige Anlaß es auch innerlich werde und einen Sieg des Reiches Gottes bedeute.

Inzwischen wollen wir es als ein Symtom neuer Zeiten betrachten, daß England nicht weniger als 16 Schiedsgerichtsverträge in das Livre des traités des Völkerbundes hat eintragen lassen. Dieses Livre des traités ist, wie das Journal officiel des Völkerbundes, immerhin kein kleines Symbol der neuen Welt.

2. **Andere Weltbewegungen.** Inzwischen geht natürlich die politische Unruhe der Welt weiter. Wir dürfen nicht erwarten, daß der Weltsturm sich so rasch glätte. Da ist die asiatische Gährung aller Art. Da ist, nachdem nun zwischen Polen

und Rußland für einmal Frieden geworden, der Streit zwischen Polen und Litauen, die Kämpfe in Kärnten und Oberschlesien und vieles derart. Besonders bedeutsam sind aber zwei Tatsachen: Da ist einmal die Bildung der sogenannten Kleinen Entente, d. h. eines Bundes der ostmitteleuropäischen Staaten, die aus dem Weltkrieg hervorgegangen sind: Tschechoslovakei, Jugoslavien und Rumänien, wozu bald noch Bulgarien, Griechenland und vielleicht Polen kommen sollen. Dieses Gebilde, sich zwischen den deutschen und russischen Block schiebend, soll dem Weltfrieden dienen. Möge es dies tun und nicht etwa das Gegenteil! — Die Zweite dieser Tatsachen ist der Versuch einer monarchisch-katholischen Restauration, die durch den Zusammenschluß von Bayern, Oesterreich und Ungarn in die Wege geleitet werden soll. Auch dieses Element der heutigen Politik darf nicht übersehen werden. Es hängt nicht nur das Schicksal des Deutschen Reiches, sondern auch das des Katholizismus enge damit zusammen. Ob dieser nicht vielleicht noch stärker als bisher in eine aristokratische und eine demokratische Hälfte auseinandergehen wird? Wenn der Föderalismus bei diesen Bestrebungen seine Hand im Spiele hat, so ist bloß zu wünschen, daß er dabei nicht seine gute Sache kompromittiere!

Im übrigen zeigen auch diese Bewegungen, wie das Antlitz der heutigen Welt sich rasch verändert und wir neuen Dingen entgegengehen, besonders wie über den alten Schranken der Staaten sich umfassende überstaatliche Gebilde erheben.

III. Die Weltnot. Zum Abschluß dieser Uebersicht sei noch ein Blick auf die Weltnot geworfen. Diese ist riesengroß. Der Hunger wütet in Rußland, überhaupt im ganzen Osten Europas. Kleinasien steht im Zeichen von Blut und Feuer. Für Armenien ist nun wenigstens eine weltumfassende Organisation der philarmenischen Vereine geschaffen worden, doch ist sein Schicksal immer noch grauenvoll. In Deutschland ist das Elend der Massen groß. Fast überall geht es einem schreckensvollen Winter entgegen. Die Völker werden durch das geheimnisvolle Netz des internationalen Finanzkapitals erstickt und durch die allgegenwärtigen Saugarme des Wuchers zur Verzweiflung gebracht. Hunger und Arbeitslosigkeit verbinden sich mit Genußsucht und Laster oben und unten. So treiben wir dem Abgrund oder einer großen Hilfe entgegen. L. R.

An unsere Leser und Freunde.

Es wird die Leser der „Neuen Wege" nicht überraschen, wenn wir ihnen heute, — und dies nicht zum ersten Male, — mitteilen, daß unsere Zeitschrift in eine gewisse Krise geraten